

Ein erstes Bild, eine erste Einstellung: Schattierungen von Grün, ein helles, in der Erinnerung sattes Grün von Wiesen, weithin ausgebreitet und im Fernen übergehend in ein matteres, schattiges Grün, ein Fichtenwaldgrün, das die Breite des Bildes ebenso einnimmt wie seine Vertikale, aufsteigend und sich nach oben ziehend, als wollte es den Himmel berühren. Das helle Grün bestimmte den Boden unter den Füßen, einen fraglos *heimischen* Boden, das dunkle hob sich davon ab, es markierte den Horizont, der zugleich Grenze war. *Drüben*, so hieß es, und *der Russe*, so hieß es, mehr geflüstert als gesagt, ein im Ansatz abgebrochener, unvollständiger Satz, der nur im Geheimen vervollständigt wurde. Mit dem Flüstern verband sich eine Unheimlichkeit, die nicht laut werden konnte, und ein Verbot, das sich als Warnung gab. *Geh dort nicht hin.*

Im kleinen Ort Oedt, gelegen im oberen Mühlviertel, zu Besuch bei fernen, davor nicht gekannten und danach nie wieder gesehenen Verwandten, deren Hof ein paar Steinwürfe entfernt von der damals tschechoslowakischen Grenze lag, war zu lernen, dass es ein *Drüben* gab, eine vom Hier abgewandte Seite, ein Jenseits, das nicht als Paradies zu denken war, sondern als Ende der bewohnbaren Welt. Als wäre, wer zum *Drüben* gehört, in einem Abseits der Geschichte zuhaus.

Das in schuldlosem Grün gehaltene Bild war augenfällig, greifbar, es ist dir nach Jahren noch erinnerbar, die ihm eingeschriebene Unheimlichkeit dagegen war nicht zu fassen, sie blieb im Dunkeln, im Verbund mit dem Raunen und mit dem Verbot. Zu dem *Russen*, von dem man nur im Singular sprach und der dadurch umso monströser schien, hattest du kein Bild, sowenig wie zur Grenze, die den Wald durchzog und von der als solcher nicht gesprochen werden musste, weil sie im *Drüben* immer schon enthalten war. Sodass sich die Vorstellung der Grenze weniger mit den Realitäten von Wachtürmen, Soldaten und Stacheldrahtzaun verband als mit der im geflüsterten Ungesagten vermittelten Linie zwischen den Einen und den Anderen, die gleichbedeutend mit der Unterscheidung in Gut und Böse war. Im kollektiven Gedächtnis, geprägt von Krieg und russischer Besatzung, war *drüben* nicht die Tschechoslowakei, sondern die im *Russen* personifizierte und ausgelagerte Erfahrung der vorangegangenen Jahrzehnte, über die es nichts mehr zu sagen gab. Vielleicht auch der Nachhall einer Angst, die dem unerzählten Eigenen ebenso sehr galt wie dem ins *Drüben* verlagerte Andere. Und schließlich der leise Triumph, davongekommen und auf der besseren

Seite der Nachkriegsordnung gelandet zu sein, als wäre das ein persönliches moralisches Verdienst.

Im kleinen Ort Oedt also, in den beginnenden Siebziger Jahren, lag für dich ein frühes Maß für die intuitive Erfassung einer Welt, die als geteilte begriffen werden musste. Wobei die durch den Raum gezogene Grenze sich auch ins Zeitliche hinein verschob. So unübertretbar wie die Grenze zum *Drüben* war auch jene, die das *Damals* trennte vom Jetzt.

Das Verbot war wirkmächtig, allerdings entgegen die Absicht, die damit verbunden war. Der Logik von Verboten entsprechend schien dir die Vorstellung seiner Übertretung als Verheißung auf eine weitere Welt, die dem Boden unter den Füßen die Selbstverständlichkeit nahm. Die lückenhafte Erzählung vom *Drüben* setzte das Imaginäre in Gang. Und damit eine heimliche, eigensinnige Sehnsucht danach, wissen zu wollen, was es bedeutete. Eine Sehnsucht, den Weißraum im Bild zu füllen, dem Echo des Raunens nachzugehen und dem darin aufgehobenen *Rest* der Geschichte.

Jahrzehnte später, heute also, ist Oedt das geworden, was man ‚modern‘ nennen könnte. Einige Neubauten, teils bis zur Unkenntlichkeit umgestaltete Höfe. In einem Design, das die große Welt nachahmt oder was man dafür hält. Dazwischen übrig gebliebene Insignien früheren Lebens, Verrostetes, Verblichenes, Schilder, Aufschriften, Maschinenteile. Unsichtbar und wie organisch gibt sich hier der Rück- und Umbau von Geschichte. Zugleich bleibt sie in den Köpfen, vor allem die Grenze. Wenn sie in den Wald *nach drüben* gehe, sagt eine Frau, die an der Grenze wohnt, nehme sie immer noch den Pass mit. Und ungern gehe sie *dorthin* allein.

Die Gegend rund um Oedt ist eine der – für die Errichtung der Kilometer breiten Grenzstreifen - weggesprengten, geschliffenen Orte. Auf Ansichtskarten gibt es sie noch, bezeugte historische Realitäten, die unwirklich erscheinen angesichts der sichtbaren Leere, mit der sie überschrieben wurden. *Wüstungen* nannte man das Abtragen der Dörfer, das Wort geht in dir um.

(...)

Petra Nagenkögel, Cesky Krumlov, November 2022

*Auszug ist aus einem aktuellen Buchprojekt, in dem es um die literarische Erkundung von Grenzen und Grenzregionen geht.*